

30. Juni – 30. September 1990

Eine Ausstellung des
Germanischen Nationalmuseums

800 Jahre Deutscher Orden

in Zusammenarbeit mit der
Internationalen Historischen
Kommission zur Erforschung des
Deutschen Ordens

Geschichte und Politik: Die Vergangenheit des Deutschen Ordens im Dienste der Gegenwart.

Die siebte Abteilung der Ausstellung 800 Jahre Deutscher Orden macht sichtbar, wie man im 19. und 20. Jahrhundert mit der Geschichte des mittelalterlichen Ordens umgegangen ist. Es geht dabei fast nur um den preußischen und um den livländischen Ordenszweig. Deren Wirksamkeit wurde nach Jahrhunderten, in denen Vergessen und Verachtung überwoogen, um 1800 zunächst in Preußen und bald auch in den russischen Ostseeprovinzen wiederentdeckt, als ein positiv zu bewertender Teil der eigenen Vergangenheit und bald auch als Verheißung für die Zukunft verstanden. Am Ende konnte es scheinen, als bewegten sich Kaiser Wilhelm II. oder die

Vergangenheit wird stets von der Gegenwart her gesehen. Unsere Vorstellungen von ihr setzen sich nicht nur aus dem zusammen, was sich aus ihren Überresten ergibt. Sie werden auch von gegenwärtigen Wünschen geformt. Die seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts rasch populär gewordenen Vorstellungen von der einstigen Wirklichkeit des Ordens im mittelalterlichen Preußen und in Livland geben die markantesten Beispiele dafür. In Dramen, Romanen, Gemälden, Skulpturen, wissenschaftlichen und halbwissenschaftlichen Texten, nicht zuletzt aber in politischen Traktaten, Plakaten und Symbolen wurde die Ordensvergangenheit heraufgerufen und zu aktuellen Zwecken genutzt.

Dabei verblüffen immer wieder die deutschen und die polnischen Parallelen. Die Heroisierungen und Verteufelungen gleichen sich, nur

Auf den Roman von Sienkiewicz folgte 1910 in Polen das fünfzehnjährige Jubiläum der Schlacht von Tannenberg: die machtvollste Demonstration des Willens zur politischen Unabhängigkeit. Deutscherseits wurde vier Jahre später der große Sieg über die in Ostpreußen eingefallene russische Armee nach der Schlacht von 1410 benannt und demzufolge als eine Revanche verstanden. Als sich 1940 der nationalsozialistische Generalgouverneur in Krakau einrichtete, fand er die 1410 erbeuteten Deutschordensfahnen vor – wie er meinte, tatsächlich waren sie kurz zuvor neu hergestellt worden –, und ließ er sie feierlich in die Marienburg »zurück«-führen. 1945 folgte auf die deutsche Revanche die polnische. Plakate, Medaillen und Ordenszeichen lassen erkennen, daß man sich darum bemühte, den Triumph über das nationalsozialistische Deutschland als die Vollendung des Sieges von 1410 darzustellen.

Die Ausstellung zeigt die Beispiele dieser Vergegenwärtigungen in ihrer Parallelität und in ihrem Antagonismus zum erstenmal. Sie bemüht sich darum, die Gefährdungen sichtbar zu machen, die sich aus einer allzu einfachen Inanspruchnahme von Vergangenheit für aktuelle Zwecke ergeben. Auf der anderen Seite will sie nicht einfach einen Mißbrauch von Geschichte präsentieren. Die Grenzen zwischen einem wissenschaftlich kontrollierten Zugang zur Vergangenheit und einem »Verbrauch« dieser Vergangenheit zugunsten der Gegenwart fließen. Was aus späterer Zeit als Mißbrauch erscheint, hat zu seiner Zeit auch produktive und positive Auswirkungen gehabt. Die Wiederherstellung der am Ende des 18. Jahrhunderts weithin verfallenen und zerstörten Deutschordensburgen – darunter vor allem der Marienburg – wäre ohne die Popularisierung und Politisierung der Deutschordensvergangenheit schwerlich möglich gewesen. Darüber hinaus eröffnen die in dieser Abteilung gezeigten Ausstellungsstücke unabhängig von ihrer Beurteilung im Sinne von Gebrauch oder Mißbrauch der Vergangenheit Ausblicke auf ein gewichtiges Kapitel der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Hartmut Boockmann



Kampf der Litauer mit den Ordensrittern
Henryk Pillati, 2. H. 19. Jh.,
Warszawa, Muzeum Narodowe

Repräsentanten nationalsozialistischer Eroberungspolitik auf den Bahnen des Deutschen Ordens. Umgekehrt wurde im geteilten Polen die Erinnerung an den Orden als den vermeintlichen Erbeind zu einer mächtigen, politischen Selbstbewußtsein schaffenden Kraft.

daß es in polnischen Texten wie z.B. dem berühmten Kreuzritterroman von Sienkiewicz, die Ordensritter waren, die als sadistische Kretins erschienen, während in dem entsprechenden deutschen Roman von Ernst Wichert diese Rollen mit Polen besetzt waren.